

2) **Horn.** Unter den Thieren mit gespaltenen Klauen giebt es zwar viele, welche Hörner tragen, allein man gebraucht sie hauptsächlich nur von Rindern. Die Hörner werden zunächst ausgekocht, um die markigen Bestandtheile und Adern im Innern zu entfernen. Dann werden die Spitzen abgesägt, aus denen man allerlei kleine Gegenstände drehelt. Hierauf werden die Hörner der Länge nach aufgeschnitten, in kochendes Wasser gelegt, bis sie weich sind, und dann zwischen eisernen Platten gerade gepreßt. Man verfertigt Kämme, Dosen, Griffe für Messer und Gabeln, Knöpfe u. s. w. daraus. Auch die Hufe der Rinder, Pferde und Esel liefern ein brauchbares Horn; es wird mit anderen Hornabfällen in verschlossenen Gefäßen verkohlt, weil die Hornkohle bei der Darstellung von Berliner Blau gebraucht wird. Sind die Gefäße luftdicht verschlossen, so muß man für die fortgehenden Dämpfe ein besonderes Abzugsrohr anbringen. Man kann dann die Dämpfe auffammeln und durch Verdichtung derselben eine teerartige Flüssigkeit gewinnen, welche man in chemischen Fabriken benützt.

Auch das Fischbein ist eine hornartige Masse, die wegen ihrer Elasticität häufig Anwendung findet. Es erweicht in der Hitze wie alles Horn.

Ähnlich dem Horn verhält sich ferner das Schildpatt, die Schale einer in allen heißen Meeren lebenden Seeschildkröte. Übrigens wird auch viel Schildpatt künstlich aus gepreßten Hornplatten gemacht, denen man mit Auflösungen von Silber oder Quecksilber die schwarzen oder braunen Flecken giebt.

3) Die **Haut** der Säugetiere wird in Leder verwandelt. Wollte man die Häute, wie sie von den Thieren abgezogen werden, zu Schuhen, Taschen u. s. w. benutzen, so würden sie in Regen und Feuchtigkeit aufweichen und in Fäulnis übergehen. Die Gerberei beruht daher darauf, daß man die Haut mit einer Substanz verbindet, welche sie gegen die Einwirkung des Wassers schützt. Man hat dazu verschiedene Mittel, welche auf mehr oder minder vollkommene Weise diesen Zweck erfüllen, nämlich gemahlene Eichen- oder Fichtenrinde, Lohe genannt, Alaun mit Kochsalz, Fett und endlich Kreide. Hiernach giebt es drei Arten zu gerben: Lohgerberei, wenn mit Lohe, Weißgerberei, wenn mit Alaun und Kochsalz gegerbt wird, Sämisgerberei, wenn die Haut mit Fett eingerieben wird. Die Haare entfernt man dadurch, daß man die Felle in einen dünnen Brei aus gelöschtem Kalk und Wasser legt, bis die Haare so lose geworden sind, daß sie sich leicht ausziehen lassen. —

Sollen nun die enthaarten Häute mit Lohe gegerbt werden, so schüttet man auf den Boden einer tiefen Grube einige Zoll hoch Lohe auf, breitet die Felle darüber aus, bedeckt diese wieder mit einer Schicht Lohe, auf welche man abermals Felle legt, und fährt so fort, bis die Grube voll ist. Dann füllt man sie mit Flußwasser und läßt das Ganze so lange stehen, bis die Häute durch und durch braun sind, was bei sehr dicken Häuten, aus denen Sohlleder gemacht wird, über ein Jahr dauert, bei dünnen aber viel rascher geschieht. Man vertauscht auch von Zeit zu Zeit die Lohe mit frischer und benützt die alte als Brennmaterial, indem man sie in regelmäßige Stücke, sogenannte Lohfuchen, formt und trocknet.